

Das finstere Phylakterium

Katrin Holzapfel

Impressum

Copyright: Novo-Books im vss-verlag
Jahr: 2024

Lektorat/ Korrektorat: Simon Schemp
Covergestaltung: Hermann Schladt

Verlagsportal: www.novobooks.de
Gedruckt in Deutschland

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie.

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages
unzulässig

Eins: Die Entführung

Isabella Donner krallte ihre Finger in das weiche Leder des Lenkrads. Ihre Augen waren weit aufgerissen. Sie presste ihr gesamtes Gewicht auf das Gaspedal. Noch schneller würde ihr Auto nicht fahren, aber es musste. Ihr Verfolger war schon fast heran. Angst und Hoffnung wirbelten in ihrer Brust durcheinander. Ihr Herz raste.

Das weiße Licht der Scheinwerfer hinter ihrem roten Volvo blendete sie. Es warf scharfe Schatten über die Ledersitze. Isabellas Haut war totenbleich, sie kämpfte gegen ein Schluchzen. Ihre verzerrte Silhouette lag schon schwarz auf dem Gartenzaun. Gleich würde Isabella ihr folgen. Sie wäre zu Hause, so oder so.

Das Kreischen von gequetschtem Metall war unerträglich laut. Ein Ruck ging durch den Volvo. Sie wurde nach vorn geworfen. Der Gurt schnitt in ihre Schulter. Brennender Schmerz explodierte in ihrem Brustkorb. Dann gab der Zaun nach und sie schlitterte in den Garten. Der Wagen holperte über Gras. Durch ein Beet voller Ringelblumen. Über die alte Gießkanne, die mit einem dumpfen Plopp platzte. Isabella hatte längst keine Kontrolle mehr über das Fahrzeug.

Isabella schrie auf, als sie den Baum sah. Es war der alte Eichenbaum, den ihr Großvater gepflanzt hatte. Riesig wie ein Ungeheuer ragte er vor ihr auf. Raue Rinde. Äste, die sich wie flehende Kinderhände gen Himmel streckten. Grüne, frische Blätter, die im Wind zitterten wie verängstigte Säuglinge. Raue Rinde. Sie dachte daran, dass sie gestern dort im Gras gesessen hatte. Ein Buch in der Hand, die raue Rinde im Rücken. Die warme Sommerluft in der Nase. Jetzt würde der Baum ihr Todesurteil sein.

Der rote Volvo krachte mit voller Geschwindigkeit in die Eiche. Der Stamm ächzte. Isabellas Beine wurden zerquetscht, ihr Kopf krachte gegen die Windschutzscheibe. Sie

glaubte, Rinde gegen ihr Bein schaben zu spüren. Blätter regneten wie Tränen auf die Motorhaube herab. Der Stamm bog sich ihr entgegen. Sie hörte ihn knacken. Brechen. Ein breiter Schatten über ihrem Kopf.

Isabella umfing wohlige Wärme. Sie hatte keine Angst mehr. Keine Schmerzen.

Wie aus weiter Ferne hörte sie lautes Hupen. Es kam ihr vor wie das an- und abschwellende Heulen eines Wolfes. Sie dachte an Aaron, als ihre Augen sich schlossen.

Ein Eichenblatt landete auf ihrer Wange.

Ein paar Stunden zuvor

„Ich kann nicht glauben, dass wir schon wieder Spätschicht haben“, grummelte Isabella. Ihr Partner, Aaron Fulmine, schaute von seinem Schreibtisch auf.

„Könnte schlimmer sein“, erwiderte er. „Wenigstens müssen wir nicht auf Streife.“

„Du bist der Einzige, der bei Doppel-Vollmond nicht raus will.“ Obwohl es Nacht war, brauchten die beiden kein elektrisches Licht. Es war fast taghell, weil beide Monde draußen leuchteten. Der erste, der Erdenmond, in schwachem, silbrigem Licht. Der zweite, den sie den Himmelsmond nannten, leuchtete tiefblau. In einer solchen Nacht sah man praktisch keine Sterne. Stattdessen erhellte das Glimmen von Magiepartikeln die Dunkelheit. Wie winzige Glühwürmchen tanzten blaue und violette Funken in der Luft.

Es trieb alle nach draußen. In der Nacht des Doppel-Vollmonds herrschte überall reges Treiben. Einige Läden hatten sogar bis nach Mitternacht offen. Werwölfe, Vampire, Feen, Dämonen und manchmal auch Engel waren aktiv. Niemand mochte in solchen Nächten Spätschicht haben. Polizisten ganz besonders wenig, weil sich dann die Verbrechen häuften. Überfälle, Morde und geheimnisvolle Rituale wurden

durchgeführt. Einige Wesen der Nacht nutzten diese Zeit aber auch zur Partnersuche. Obwohl es Nacht war, liefen draußen Leute herum und vergnügten sich. Restaurants waren gut besucht. Spielhöllen ebenso.

Das alles machte Nachtschichten bei Doppel-Vollmond sehr unbeliebt bei Polizisten.

Aber im Inneren der Polizeistation sah man von diesem Schauspiel nichts. Die Wände waren grau und langweilig, Computer summten und surrten. Außer Isabella und Aaron war fast niemand hier. Die anderen waren draußen unterwegs. Auf Streife, bei Tatorten. Im Augenblick aber war es ruhig. Isabella und Aaron waren zum Telefondienst eingeteilt. Das bedeutete, sie nahmen im Notfall Anrufe entgegen. Sie waren auf Abruf.

„Haben wir wenigstens irgendwas Spannendes?“, wollte Isabella wissen. Sie hängte ihre Uniformjacke über den Schreibtischstuhl und ging zu Aaron. Noch war scheinbar nichts Schlimmes passiert.

„Ein paar Berichte“, meinte Aaron. „Papierkram, was sonst.“ Seine silbernen Haare standen wie immer wild in alle Richtungen ab. Manchmal sah man zwischen den Strähnen winzige Blitze zucken. Aaron war ein Sturmmagier, der das Wetter kontrollieren konnte.

Deswegen mochte er die Nächte mit Doppel-Vollmond nicht so gerne. Während andere Magiebegabte stärker wurden, hing seine Kraft vom Wetter ab. Bei Doppel-Vollmond hingen niemals Wolken am Himmel. Es gab keine Gewitter, keinen Sturm, nichts. Zwar konnte Aaron immer noch Blitze abfeuern, aber sie waren schwächer. Nur, wenn ein Gewitter heraufzog, konnte er all seine Macht nutzen. Der Doppel-Vollmond brachte Aaron keine Vorteile.

Außerdem wusste Isabella, wie sehr er Gewitter liebte. Aber in Nächten, an denen die beiden Monde strahlten? Da hatte Aaron nicht mehr Zauberkraft als Isabella. Nämlich gar keine.

Aaron lehnte sich in seinem Stuhl zurück und schaute hoch. Er grinste Isabella schief an, diese lächelte zurück.

„Die Liste mit Berichten?“, fragte sie.

Er wackelte mit der Maus, bis eine lange Liste erschien. „Der Abschlussbericht für den Fall Müller ist morgen fällig. Willst du oder soll ich?“

„Mach du ruhig“, grinste Isabella ihn an. Aaron stöhnte.

„Ich hätte es besser wissen sollen. Überlasse nie einer Frau die Wahl!“

„Ach, sei still, Sturmfratze“, lachte Isabella und stellte ihm eine Tasse Kaffee hin. Aaron grummelte, aber er nahm einen tiefen Schluck. Er legte dabei den Kopf in den Nacken. Seine Augenlider schlossen sich flatternd, als er genießerisch trank. Isabella wandte den Blick hastig ab.

„Ich nehme alles zurück“, sagte er. Er stellte die Tasse nachdrücklich neben sich ab. „Du bist die beste Partnerin der Welt.“

„Ich habe eine ganze Kanne gemacht“, meinte Isabella. „Wir müssen ja schließlich wach bleiben.“

„Die allerbeste Partnerin überhaupt“, verbesserte Aaron sich.

Eine Weile herrschte einvernehmliches Schweigen zwischen ihnen. Nur das Klacken der Tastaturen durchbrach die Stille. Manchmal das Schlürfen von Kaffee.

Rein äußerlich schienen Isabella und Aaron überhaupt nicht zusammen zu passen. Isabella war zierlich und schlank. Sie mochte bunte Kleidung und verregnete Nachmittage zum Lesen. Sie reichte Aaron kaum bis zur Schulter. Ihre Haut war blass, ihre Augen groß und blau. Die blonden Haare trug sie zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden.

Aaron dagegen war groß, breitschultrig und sonnengebräunt. Seine silbernen Haare standen immer wild ab. Er trug Lederjacken und in seiner Freizeit auch ein dornengespicktes Halsband. Nicht im Dienst natürlich. Seine Kleidung war entweder grau oder schwarz, seine Schuhe elegant. Er mochte

Motorräder und lange Wandertouren. Außerdem war er ein Sturmmagier.

Isabella hatte durch das Auftauchen des Himmelsmonds keine Zauberkraft bekommen. Vor zwanzig Jahren war er zum ersten Mal aufgegangen. Ohne Vorwarnung, ohne Erklärung. Ein wissenschaftliches Wunder. Ein Rätsel. Noch viel rätselhafter war, dass der Himmelsmond manche Menschen verändert hatte. Er hatte sie zu Magiewesen gemacht. Manche waren Tierohren und -schwänze gewachsen. Manche konnten zaubern. Wieder andere waren plötzlich blitzschnell oder konnten an der Decke laufen. Es gab plötzlich Vampire, Werwölfe, Gestaltwandler, Nixen und vieles mehr.

Und manche Menschen waren einfach Menschen geblieben. Zu ihrem Schutz wurde das LKPF gegründet. Das Landeskriminalamt für Paranormale Fälle, in dem Isabella und Aaron arbeiteten. Längst schützten sie nicht nur Menschen, sondern halfen auch anderen Wesen. Erst letzte Woche hatten sie einen Nachbarschaftsstreit zwischen zwei Feen entschärft. Einmal hatten sie eine Trollbrücke beschützt. Und an den Fall mit dem Sukkubus wollte Isabella gar nicht denken.

Aber obwohl Isabella nur ein Mensch war, passte sie zu Aaron. Sie arbeiteten jetzt seit drei Jahren zusammen. Drei turbulente Jahre waren es gewesen. Voller Höhen und Tiefen. Inzwischen vertraute Isabella dem Sturmmagier blind. Er würde auf sie aufpassen und sie auf ihn. Er war fast wie ein großer Bruder für sie. Nur manchmal, wenn sie ihn unbeachtet beobachtete, pochte ihr Herz. Aber das konnte sie verstecken. Unterdrücken. Aaron war ihr Partner, und das war alles.

Das Schrillen des Notrufs riss Isabella aus ihren Gedanken. Hastig griff sie nach dem Hörer und hob ab.

„Landeskriminalamt für Paranormale Fälle, was ist Ihr Notfall?“ fragte sie. Aufregung strömte durch ihre Adern. Ein Notfall war nichts, das sie jemandem wünschte. Aber er unterbrach die Routine einer langweiligen Nacht.

Einen Moment herrschte Stille. Isabella hörte nicht einmal Atemzüge, nur das Rauschen der Leitung. Endlich, ein Atemzug, kaum hörbar. Dann ertönte eine leise, rauchige Stimme:

„Ich glaube, mein Kind wurde entführt.“

Die Aufregung in Isabellas Magen verwandelte sich in Entsetzen. Kindesentführung war eine schreckliche Anschuldigung. Eine noch viel schrecklichere Vorstellung. Sie wollte sich nicht ausmalen, was die Mutter am Telefon durchmachte. Wie verstört sie sein musste. Instinktiv setzte sich Isabella aufrechter hin.

Das erweckte auch Aarons Aufmerksamkeit. Ihr Partner schaute von seinem Bildschirm auf und hob eine Augenbraue.

„Können Sie mir Details geben?“, fragte Isabella. Sie bemühte sich, ruhig zu sprechen. Immer noch hörte sie keine Atemgeräusche. Komisch.

„Ich... ich weiß nicht. Aretta ist heute nicht von der Schule zurückgekommen.“ Eine Pause. „Sie bleibt manchmal bei Freunden. Deswegen habe ich mir nicht gleich Sorgen gemacht. Aber jetzt ist es schon spät, und der Doppel-Vollmond...!“ Nun war doch Schluchzen zu hören. Trockenes, verzweifeltes Schluchzen, das Isabellas Herz zusammenzog.

„Bitte nennen Sie mir Ihren Namen und Ihre Adresse“, sagte sie bestimmt. Normalerweise würden sie ein vermisstes Kind erst nach 24 Stunden suchen. Aber heute Nacht war Doppel-Vollmond. Die Zeit der dunklen Rituale. Ein Kind, das in dieser Zeit verschwand, wäre morgen vermutlich tot.

„I-Ich bin Na-Nathalie von Dunkelthal“, sagte die Frau am Telefon.

„Spezies?“

„Va-Vampir.“ Das erklärte, warum die Frau nicht atmete. Eine Untote.

„Wir sind gleich da“, versprach Isabella. „Geben Sie uns nur Ihre Adresse.“

Isabella verständigte die Kollegen von unterwegs. Wenn tatsächlich ein Kind entführt worden war, zählte jede Sekunde.

Aaron raste mit dem Einsatzfahrzeug durch Althengsthal. Er nahm Kurven viel zu schnell. Isabella war froh, dass sie sich angeschnallt hatte. Aber sie hatten es eilig, und so beschwerte sie sich nicht. Über ihren Köpfen heulte die Sirene. Aaron überfuhr mehrere rote Ampeln, so eilig hatten sie es.

„Was wissen wir?“, fragte Aaron sie. Er wandte den Blick nicht vom Verkehr. Bis zum Haus von Frau Dunkelthal war es nicht weit. Nur ein paar Straßen. Die Schule war auch ganz in der Nähe. Die Vorstellung, dass ein kleines Mädchen entführt worden war... Isabella schauderte. So nah an ihrem Zuhause. So nah an einem Ort, an dem es in Sicherheit sein sollte.

„Nicht viel“, sagte sie. „Aretta von Dunkelthal ist zehn Jahre alt. Oder war zehn, als sie zum Vampir wurde. Sie ist in der dreizehnten Klasse.“ Eine komische Vorstellung: Eine junge Frau, die wie eine Zehnjährige aussah. Aber das Mädchen war eine Vampirin. Da war Aussehen zweitrangig. Geistig alterten die Untoten normal weiter. Noch gab es keine hundertjährigen Vampire. Aber vielleicht würde sich das in Zukunft ändern. „Sie wurde vor acht Jahren gebissen.“

Technisch gesehen war es damit keine Kindsentführung mehr. Trotzdem: Eine entführte junge Frau war genauso schlimm. Besonders, wenn es eine Vampirin war. Mit deren Asche konnte man viele schreckliche Dinge anstellen.

„Hm“, machte Aaron. „Sonst nichts?“

„Sonst nichts“ bestätigte Isabella. Alles weitere musste ihnen Frau von Dunkelthal erzählen.

„Das gefällt mir nicht“, sagte Aaron. „Ein Vampirkind, das bei Doppel-Vollmond entführt wird? Das schreit geradezu nach einem dunklen Ritual.“

Isabella musste ihm recht geben. Zwar konnte man Vampire nur schwer verletzen. Aber ihre Asche war eine wichtige Zutat in illegaler Alchemie. Und es gab genug dunkle Zaube-